

Bereits 150 artesische Brunnen verschlossen ● Land will Kurs weiter fortsetzen:

# Konflikt um wertvolles Wasser

Sie greifen auf teils jahrhundertealtes Trinkwasser zurück, jetzt werden in der Steiermark immer mehr der artesischen Brunnen verschlossen – um genau dieses wertvolle Wasser zu schützen, so das Argument des Landes. Etwa 150 (von ins-

gesamt 2300) Brunnen sind bereits Geschichte, und der Kurs soll fortgeführt werden. Doch dabei sind die Beamten auch mit Widerstand aus der betroffenen Bevölkerung konfrontiert. Vor allem der Verein Arteserbrunnen gibt nicht auf.

„Es gibt in der Ost- und Weststeiermark zusammengezählt etwa 2300 artesische Brunnen, an die 95 Prozent entsprechen nicht dem Stand der Technik“, sagt Michael Ferstl von der Wasserwirtschaft-Abteilung im Land. Bemängelt wird vor allem, dass zu viel Wasser ungenutzt ausfließt (siehe Infokasten). Doch auch die fehlende durchgehende Verrohrung sei ein Problem: Dadurch vermischt sich das alte und saubere Tiefengrundwasser mit dem Wasser aus anderen Schichten.

Abteilungsleiter Johann Wiedner: „Wir haben eine Generationenverantwortung

für das Wasser, gerade in der Oststeiermark, die oft von Trockenperioden betroffen ist.“ Ein Aktionsplan wurde entworfen. Er sieht vor, dass die Arteserbrunnen mit Beton verschlossen werden. Die Besitzer können danach – falls eine aufrechte Bewilligung vorliegt – um viel Geld einen neuen, dem Stand der Technik entsprechenden

VON JAKOB TRABY

Brunnen bauen. Für die meisten lautet jedoch die Alternative: Anschluss an das öffentliche Wassernetz.

In einigen Gemeinden wie Ludersdorf-Wilfersdorf und Ilztal wurde der Aktionsplan zum Teil bereits umgesetzt, anderswo ist man gerade dabei: In St. Ruprecht/Raab haben 40 von 55 Brunnenbesitzer einer Verschließung zugestimmt, in St. Margarethen hingegen nur fünf von 30. Gleich 68 Schließungen gibt es in Grafendorf. Dabei kam es bei einigen Hausbesitzern zu Problemen (lesen Sie dazu morgen mehr).

Besonders groß ist der Widerstand nach wie vor in Altenmarkt bei Fürstenfeld, wo ja auch ein Verein rund um Hans-Dieter Spörk gegründet wurde. Ziel ist es, die Arteser unbedingt zu er-

halten. Schon im Vorjahr hat man einen eigenen Sanierungsansatz vorgeschla-

gen: die so genannte Rohr-in-Rohr-Technik. Im Sommer soll in Abstimmung mit dem Land ein Probelauf erfolgen. Spörk: „Wir bestehen aber darauf, dass der Versuch auf neutralem Boden und unter universitärer Aufsicht stattfindet.“ Der Landesbeamte Ferstl räumt der Technik aber bereits im Vorfeld wenig Chancen ein: „Eine nachträgliche Verrohrung ist fast nicht möglich.“

Es ist also weiterhin Konfliktpotenzial vorhanden. Der Aktionsplan soll demnächst übrigens auch in Loipersdorf und Bad Blumau umgesetzt werden. Spörk und seine Mitstreiter planen bereits flächendeckende Informationsveranstaltungen, bei denen auch juristische Ratschläge gegeben werden.

„Es ist absehbar, dass das Tiefengrundwasser bald versiegelt wird, wenn wir nichts dagegen unternehmen.“



Michael Ferstl, Land Steiermark

Foto: Jakob Traby

„Wasser ist eines der wertvollsten Güter. Ich halte es daher für richtig, dass im Bereich Arteser etwas getan wird.“



Max Wiesenhofer, Bezirkshauptmann

Foto: Jakob Traby

## Daten & Fakten

- Bei artesischen Brunnen steigt das Wasser selbstständig (ohne Pumpen) auf. Laut dem Land werden so steiermarkweit etwa 130 Liter/Sekunde entnommen, während 210 Liter frei ausfließen. Rechtlich gehört dieses Überwasser nicht den Brunnenbesitzern, sondern dem Land.
- Da erst seit 1959 eine Bewilligungspflicht besteht, sind ein Drittel der Brunnen unbewilligt.
- Im Aktionsprogramm werden die Verschließungskosten von Land, Bund und Gemeinde übernommen. Die Kosten für eine Neubohrung bzw. einen Anschluss an das Wassernetz muss der Brunnenbesitzer bezahlen.

„Das Verschließen der Brunnen ist für mich eine Form der Enteignung und ein Eingreifen in bestehende Verträge.“



Hans-Dieter Spörk, Verein Arteser

Foto: Sepp Pail

Das Wasser aus den artesischen Brunnen ist besonders sauber – und deshalb begehrt.

